

5. Forum kinder- und jugendgerechte Stadt

Mittwoch, 30. Mai 2018

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist eine Geschichte, die ihre Zeit dauert - Partizipationsboom hin oder her.

(Thomas Jaun)

Einführung

Beteiligung ist ein wichtiger Schlüssel zu Bildung und Demokratie. Deshalb hat der Stadtrat die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in den Leitlinien für eine kinder- und jugendgerechte Stadt verankert:

In der Stadt Schaffhausen sollen Kinder und Jugendliche in Belangen, die sie betreffen, gehört werden, mitreden, mitentscheiden und Verantwortung übernehmen können.

Auch wenn Partizipation Hochkonjunktur hat, ist sie doch keine Selbstverständlichkeit. Als Erwachsene haben wir es in der Hand, Entscheidungsmacht zugunsten von partnerschaftlichen Beziehungen mit Kindern und Jugendlichen abzugeben. Doch führt Partizipation automatisch zu besseren Lösungen?

Das 5. Forum im Frühsommer 2018 hatte zum Ziel, die Teilnehmenden für die Wichtigkeit und die Wirkung von Kinder- und Jugendbeteiligung zu sensibilisieren und sie durch kurze Fachinputs anzuregen, ihre Arbeit und eigenen Erfahrungen zu reflektieren.

QUARTIERENTWICKLUNG-SCHAFFHAUSEN.CH

5. Forum
Kinder- und jugendgerechte Stadt



Einladung

Mittwoch, 30. Mai 2018, 17.00 – 19.00 Uhr
Kantonsratsaal Schaffhausen, Rathausbogen

Was heisst Beteiligung? Was braucht es, damit Beteiligungsprozesse gelingen können? Was für Beteiligungsformen gibt es? Mit welchen (Neben-) Wirkungen ist zu rechnen?

Während einem feierabendlichen Stadtspaziergang konnten die Teilnehmenden an vier verschiedenen thematischen Stopps, die vom Ort her in einem Zusammenhang mit dem Thema Partizipation stehen, Denkanstösse und Gesprächsstoff sammeln, um unterwegs miteinander in den Austausch zu kommen und oben genannte Fragen zu diskutieren.



Forum Mai 2018: Auf einem abendlichen Spaziergang im Gespräch zum Thema Beteiligung

Was heisst Beteiligung?

Der Begriff der Partizipation ist vielfältig. Man redet von Teilnahme, Teilhabe, Einbezug oder Beteiligung. Die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) versteht unter Partizipation von Kindern und Jugendlichen die "Mitsprache, Mitentscheidung und Mitgestaltung durch Kinder und Jugendliche".

(Eidgenössische Kommission für Jugendfragen (2001). Verantwortung tragen – Verantwortung teilen: Ideen und Grundsätze zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Seite 8.)

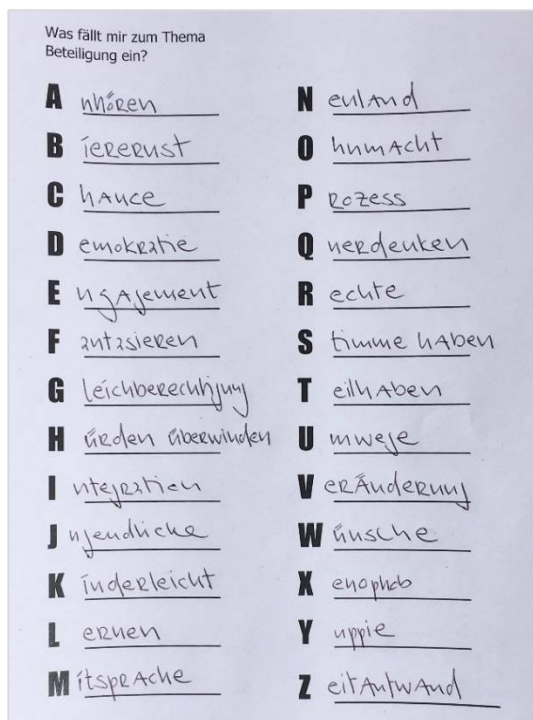
Es geht darum, Betroffene zu Beteiligten zu machen. Partizipation ist rechtlich verankert. Es gibt die UNO Kinderrechtskonvention und die Charta "Partizipation" des Europarates, welche die politische Grundlage bilden. Die Kinderrechtskonvention wurde von der Schweiz 1997 ratifiziert. „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung, in allen

das Kind berührenden Angelegenheiten, frei zu äussern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen, entsprechend seinem Alter und seiner Reife."(Artikel 12, Kinderrechtskonvention)

Partizipation ist ein Recht, dessen Umsetzung in der Schweiz an die Kantone und Gemeinden delegiert wurde. Einige Kantone haben Mitwirkung in einem eigenen Verfassungsartikel festgehalten. In Schaffhausen existiert kein solcher, aber die Stadt und der Kanton haben dazu verschiedene Leitlinien erarbeitet, nach denen gearbeitet werden soll und die als Argumentation für Beteiligungsvorhaben verwendet werden können.

Beteiligt werden sollen in erster Linie diejenigen, welche kein politisches Stimmrecht haben. Beteiligung kann dann ermöglicht werden, wenn EntscheidungsträgerInnen dieser zustimmen und bereits sind, solche Prozesse mitzutragen.

Am ersten Stopp haben die Teilnehmenden ihr eigenes Beteiligungs-ABC zusammengetragen und einander die Vielfalt dieses Begriffes aufgezeigt:



Beteiligungs- ABC: Beispielhafte Zusammenfassung von Ideen der Teilnehmenden

Diskussionspunkte und weiteführende Fragen

Die einzelnen Gruppen legten den Schwerpunkt jeweils auf unterschiedliche Begrifflichkeiten. So war für die einen wichtig, die Eingrenzung der Partizipationsprozesse und das Erreichen von Resultaten im Auge zu behalten. Andere betonten mehr die Offenheit des Prozesses oder die Verantwortung.

"Offenheit" und "Haltung" waren wohl die meist genannten Stichworte.

Interessant war die kurze Diskussion über die Kriterien Alter, Reife und Entwicklung. Es wurde betont, dass sich Partizipation je nach Alter anders gestaltet. Eigentlich sollten auch Kleinkinder schon beteiligt werden. Jedes Kind hat ab Geburt Anrecht auf Mitsprache. Aber wie? Wie können Kleinkinder an Entscheidungen mitwirken? Bedürfnisse wahrnehmen ist noch nicht Partizipation? Oder doch? Die Meinungen gingen auseinander. Beschäftigt hat die Teilnehmenden auch, wie wir allen Kindern eine Stimme geben? Zum Beispiel benachteiligten Kindern, Kindern mit Beeinträchtigungen oder Flüchtlingskindern? Es geht darum, dass die Erwachsenen für die Kinder Übersetzungsarbeit leisten, damit sich diese beteiligen können. Partizipation meint dann, die verbindliche Einflussnahme von allen Kindern auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind, mittels ihnen angepasster Formen und Methoden (vgl. Thomas Jaun, 2001).

Was braucht es damit Beteiligungsprozesse gelingen können?

Damit Beteiligungsprozesse oder Anlässe gelingen können und befriedigende Resultate für alle zeigen, braucht es einerseits das Engagement aller Akteure (EntscheidungsträgerInnen, Fachpersonen, freiwillige Betroffene) und andererseits das Berücksichtigen von wichtigen Erfolgsfaktoren in der Planung und Umsetzung. Diese sind anspruchsvoll und können bei nicht beachten auch rasch zu massgebenden Stolpersteinen werden. Umso wichtiger ist es, bei Beteiligungsvorhaben sich jedes Mal aufs Neue diese wichtigen Gedanken zu den Rahmenbedingungen zu machen.

Am zweiten Themenstopp haben die Teilnehmenden in Form eines Memory-Spiels Erfolgsfaktoren und Stolpersteine unter die Lupe genommen.



Forum Mai 2018: Beim Memory Spiel werden verschiedene Herausforderungen des Berufsalltags mit Beteiligungsprojekten von Kindern und Jugendlichen thematisiert.

Diskussionspunkte und weitführende Fragen

Nicht zum ersten Mal an einem Forum sorgt das Thema Zugang zu Räumen für Jugendliche für Diskussionen. Dieses Mal im Zusammenhang mit der Bürokratie der Stadtverwaltung, die laut Teilnehmenden partizipationshemmend sei.

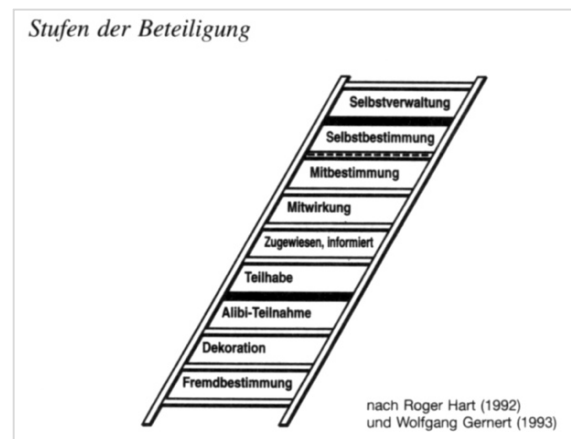
Es wurde gefordert, dass in Planungsprozessen Kinder und Jugendliche noch konsequenter einbezogen werden sollen. Zudem wurde bemerkt, dass Partizipation auch bereits bei Kindern möglich und wichtig ist, immer mit der Herausforderung die Kinder damit nicht zu überfordern. Nicht abschliessend diskutiert werden konnte die Frage, ob es für Partizipationsprozesse wirklich immer Fachpersonen braucht...

Welche Formen von Beteiligung gibt es?

In der Praxis wird unterschieden zwischen formeller und informeller Partizipation. Unter formeller Partizipation versteht man im Gemeinwesen staatlich verfasste Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitentscheidung. Diese sind meistens an das Wahl- und Stimmrecht gekoppelt. Da wir in der Schweiz erst ab 18 Jahren stimmberechtigt sind, gibt es ähnliche Formen, die als institutionalisierte oder als parlamentarische Formen der Beteiligung bezeichnet werden können. Beispiele hierfür sind Schülerparlamente, Kinder- und Jugendräte oder Jugendpolitstage. Unter informeller Partizipation werden oft Beteiligungsmöglichkeiten im Gemeinwesen verstanden, die durch die Politik zugestanden werden. Das setzt Partizipation als Grundhaltung voraus! Informelle Beteiligungsprozesse werden unterteilt in offene Formen (Foren, runde Tische, Zukunftswerkstätten,...) oder projektbezogene Formen (Schulfeste, Tage der offenen Tür, Gestaltung gemeinsamer Lebensräume,...) (VOJA, 2014. Leitfaden Partizipation)

In Beteiligungsprozessen/-projekten gilt es als sehr wichtig, der involvierten Zielgruppe aufzuzeigen, wie gross ihr Spielraum der Mitsprache ist. Dies, damit keine falschen Erwartungen entstehen und das persönliche Engagement kein enttäuschendes oder frustrierendes Erlebnis wird.

Um sich als Fachperson zu orientieren, wie gross dieser Spielraum in einem geplanten Vorhaben ist, kann der Grad der Beteiligung in verschiedene Stufen aufgeteilt werden. Dazu gibt es unterschiedliche Modelle, die alle eins gemeinsam haben: es geht um eine Abstufung von unechter hin zu echter Partizipation innerhalb eines Vorhabens/Projekts. Das ist nicht wertend zu verstehen, sondern als Ortungshilfe, anhand derer man den Grad der Beteiligung messen, planen und richtig kommunizieren kann. Ein Beispiel ist die Partizipationsleiter nach Roger Hart.



Diskussionspunkte und weitführende Fragen:

Auf den Stufen hoch zum Munot am Hirschweg haben die TeilnehmerInnen versucht, eigene Praxisbeispiele in den Nuancen der Beteiligungsstufen nach Hart (1992) einzuordnen, was zum Teil sehr anspruchsvoll ist. Besonders bei den unechten Formen der Beteiligung gilt es genau hinzuschauen, da diese für Kinder und Jugendliche zum Teil problematische Aspekte mit sich bringen und oft (meist unabsichtlich) das Gegenteil von ernsthafter Mitsprache bedeuten. Was für die unterschiedlichen Stufen geeignete Methoden sind, dazu möchten viele Teilnehmende gerne am zweiten Forum im Herbst 18 noch Genauer erfahren.



Forum Mai 2018. Treppenreflexion am Hirschweg: Eine Gruppe ordnet ihre eigenen Praxisbeispiele anhand der Beteiligungsstufen nach Roger Hart ein.

Was bewirken Beteiligungsprozesse?

Demokratie will gelernt sein! Wenn Kinder und Jugendliche in der Kita, in der Schule oder im Freizeitverein beteiligt werden, wachsen sie im besten Fall zu Bürgerinnen und Bürgern heran, denen ein demokratisches Zusammenleben wichtig ist und demokratische Prinzipien für sich und andere nutzen und dadurch ihre Lebensräume mitgestalten; sei es, in dem sie abstimmen, Initiativen lancieren, Interessengruppen bilden etc.

Die Leitlinien für eine kinder- und jugendgerechte Stadt Schaffhausen verweisen u.a. auf folgende 3 wichtige Gründe für Partizipation:

- Partizipation ist ein Grundrecht von Kindern und Jugendlichen – durch Demokratie lernen, Demokratie leben.
- Durch Partizipation können Kinder und Jugendliche Selbstwirksamkeit erfahren. Das prägt die Persönlichkeitsentwicklung.
- Wer beteiligt ist und ernst genommen wird, identifiziert sich mit seinem Lebensraum, trägt Sorge dazu und übernimmt Verantwortung.



Forum Mai 18. Grosstadtratsdebatte nachgespielt. Beteiligung soll verbindlich eingeführt werden. Welche Argumente sprechen dafür?

Diskussionspunkte und weiteführende Fragen

Im schönen Kantonsratssaal haben sich die Gruppen beim 4. Themenstopp im Debattieren geübt. Wer am Rednerpult überzeugen wollte, brauchte gute Argumente für die Wirkung von Partizipation. Im Folgenden zusammengefasst einige Argumente der Befürworter:

- Beteiligung ermöglicht auf beiden Seiten Lernprozesse
- Beteiligung bewirkt Identifikation und bessere Lösungen für die Beteiligten.
- Beteiligung fördert Integration.
- Durch Beteiligung bspw. in Kitas, Schulen etc. kann das Interesse geweckt werden, an der eigenen Zukunft mitgestalten zu wollen.

Führt nun Partizipation automatisch zu besseren Lösungen?

Wie viele Diskussionspunkte und Zwischengespräche gezeigt haben, führt Partizipation nicht automatisch zu besseren Lösungen. Viele Aspekte müssen gezielt reflektiert werden. Aus jedem Praxisprojekt können wir voneinander lernen. Deshalb wollen wir am nächsten **Forum im Herbst (31.10.18)** konkrete Teilnahmeprojekte sowie die verwendeten Partizipationsmethoden unter die Lupe nehmen.

Weiterführende Links:

Kantonale Kinder- und Jugendförderung Zürich (Grundlagenpapier Partizipation)
<http://okaj.ch>

Leitfaden Partizipation der Stadt Winterthur
<https://stadt.winterthur.ch/themen/die-stadt/winterthur/zusammenleben-vereine/partizipation/leitfaden-partizipation/leitfaden-partizipation-winterthur.pdf/view>

Partizipation im Kindergarten
https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/partizipation-kindergarten.html

Partizipation in der Schule (Leitfaden SchülerInnen-Partizipation)
https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/partizipation-schule.html

Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Bern (Leitfaden Partizipation/Methodensammlung)
<http://www.voja.ch>

Weiterführende Literatur:

Eine kleine feine Sammlung an weiterführender Fachliteratur zum Thema Beteiligung kann jederzeit im Büro der Quartierentwicklung am Kirchhofplatz 19 im ersten Stock angesehen oder ausgeliehen werden.

(Quartierentwicklung Stadt Schaffhausen, D.B., Sommer 2018)